

Althistoriker sieht Indizien für Auferstehung Jesu

Dr. Jürgen Spieß hat sich intensiv mit dem Osterereignis auseinandergesetzt – Im Interview spricht er über seine Erkenntnisse

Blaibach. Jesus ist von den Toten auferstanden, davon ist Dr. Jürgen Spieß überzeugt. Der Althistoriker aus Marburg veröffentlichte bereits zahlreiche Werke zum christlichen Glauben sowie zum Spannungsverhältnis zwischen Wissenschaft und Religion. Im Zentrum stehen dabei vor allem Fragen der historischen Glaubwürdigkeit der Bibel. In der vergangenen Woche war der Geschichtswissenschaftler als Sprecher beim Blaibacher Bildungsforum der Bamler-Gehret-Stiftung zu Gast. Im Interview erklärt er, warum er die Auferstehung Jesu als eine Tatsache erachtet.

Herr Dr. Spieß, bevor ich mich mit Ihnen über die Auferstehung Jesu unterhalte, zunächst eine grundsätzliche Frage: Hat Jesus überhaupt existiert?

Dr. Jürgen Spieß: Ja, das wird von keinem ernsthaften Historiker bezweifelt. Wir finden nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb des Neuen Testaments Hinweise auf Jesus, beispielsweise bei Flavius Josephus oder Tacitus. Es ist unbestritten, dass es in der Antike eine ganze Reihe an Überlieferungen über Jesus gibt aus den ersten Jahrzehnten nach seinem Tod.

Was können wir heute zuverlässig über eine Person wissen, die vor 2000 Jahren gelebt hat?

Spieß: Althistoriker rekonstruieren die vergangenen Ereignisse aufgrund von Quellen, die sich erhalten haben. Das sind zum einen historische Berichte, aber auch sekundäres Material wie Inschriften, archäologische Funde oder Briefe. Historiker arbeiten wie Juristen: Wir rekonstruieren aufgrund von Indizien vergangener Ereignisse. Historiker führen Indizienprozesse über das, was früher geschehen ist.

Wie schneidet Jesus bezüglich der Quellenlage gegenüber anderen Personen der Antike ab?

Spieß: Von den historischen Berichten schneidet er außerordentlich gut ab. Die erste Darstellung über Alexander den Großen wurde 400 Jahre nach dessen Tod verfasst. Bei den Berichten über Jesus gibt es eine enorme Nähe von wenigen Jahren beziehungsweise wenigen Jahrzehnten zu seinem Leben. Und auch die Überlieferung des Schriftmaterials ist, was das Neue Testament angeht, wesentlich günstiger als bei anderen antiken Texten. Dass wir keine ori-



Althistoriker Dr. Jürgen Spieß ist von der leiblichen Auferstehung Jesu als eine historische Tatsache überzeugt. Er selbst wurde durch die Beschäftigung mit der Auferstehung zum Christen. – Foto: Daniel Silberbauer

ginalen Handschriften von jemandem haben, ist nichts Besonderes. Die Frage ist: Wie groß ist der zeitliche Abstand von der ersten Abschrift, die wir haben, zum Original? Bei Tacitus liegen da 800 bis 900 Jahre dazwischen, bei Platon beträgt die Differenz 1300 Jahre. Vom Johannesevangelium gibt es Abschriften, die nur wenige Jahrzehnte nach der Originalschrift entstanden sind.

Wie bewerten Sie die historischen Quellen, die wir über Jesus haben?

Spieß: Da möchte ich eine Kollegin zitieren, Helga Botermann von der Universität Göttingen. Sie hat gesagt, dass Historiker zunächst mit einem Vertrauensvorschuss an die antiken Quellen herangehen. Wenn wir etwas lesen aus der Antike als einen historischen Bericht über Cäsar, Augustus, Alexander oder Jesus, gehen wir zunächst einmal davon aus, dass das ein wahrheitsgemäßer Bericht ist. Vor allem wenn der Geschichtsschreiber diesen Anspruch erhebt. Man muss sich also immer die Frage stellen: Welchen Selbstanspruch hat der Autor? Wenn wir über die Evangelien sprechen, sehen wir am Beginn des Lukasevangeliums, dass der Selbstanspruch von Lukas ist, als Historiker aufgefasst zu werden. An diesem Anspruch muss man ihn natürlich messen, aber zunächst mal verdient die Quelle unser Vertrau-

en. Zunächst mal geht man davon aus, dass das, was er sagt, wahr ist, es sei denn, ich kann ihm nachweisen, dass es nicht stimmt. Die Beweislast hat der Kritiker.

Halten Sie es als Wissenschaftler für möglich, dass Jesus von den Toten auferstanden ist?

Spieß: Ja, die Indizien gehen in diese Richtung. Aus historischer Sicht ist das offensichtlich. Wenn man die Auferstehung ablehnt, lehnt man sie normalerweise nicht aus historischen Gründen ab, sondern aus weltanschaulichen. Wenn beispielsweise die Frage der Auferstehung mit Gott zusammengebracht wird – was eindeutig im Neuen Testament der Fall ist – man aber nicht davon ausgeht, dass es Gott gibt, dann lehnt man die Auferstehung aus weltanschaulichen Gründen ab. Wenn ich aber diese Vorentscheidung nicht getroffen habe, sondern eine gewisse Offenheit mitbringe, dann muss ich zunächst mal die Texte des Neuen Testaments so behandeln, wie ich auch andere Texte des ersten Jahrhunderts behandle.

Sie sind aber nicht nur Althistoriker, sondern auch bekennender Christ. Sind Sie als solcher nicht voreingenommen?

Spieß: Ich komme nicht aus einem christlichen Elternhaus.

Ich bin erst durch die Beschäftigung mit der Auferstehung zum Christen geworden. Ein Schulfreund hat mir mal gesagt, dass Jesus von den Toten auferstanden sei. Das fand ich wirklich eine überraschende Mitteilung. Ich habe mich gefragt: Kann man das als Historiker nachweisen oder ist das eine reine Glaubensfrage? Das hat mich dazu bewegt, mich intensiv mit der Frage der Auferstehung auseinanderzusetzen. Ich bin zu der festen Überzeugung gekommen, dass die Auferstehung von Jesus historisch sehr zuverlässig bezeugt ist. Das hat mit dazu beigetragen, dass ich Christ geworden bin. Generell muss man sagen, dass jeder Wissenschaftler eine Weltanschauung hat. Wenn ein Historiker die Weltanschauung hat, dass es keinen Gott gibt, muss er die Indizien, die für die Auferstehung sprechen, anders erklären. Wenn aber ein Historiker die Offenheit mitbringt, es könnte einen Gott geben, hat er einen ganz anderen Zugang zu den biblischen Texten.

Jesus war nicht die erste Person, die von sich den Anspruch hatte, Gott zu sein. Viele römische Kaiser wurden vergöttlicht. Warum sollte man annehmen, dass es bei Jesus stimmt, bei den römischen Kaisern aber nicht?

Spieß: (Lacht) In der Tat haben sich manche römische Kaiser

selbst für einen Gott gehalten. Aber auch wenn da ein paar überdrehte Typen dabei waren, wie Caligula oder Domitian, die das glaubten, hatten sie dennoch einen anderen Anspruch. Bei Jesus geht es ja um den Anspruch, dass jemand, der gestorben ist, am dritten Tag wieder auferstanden ist und zwar leiblich. Diesen Anspruch gibt es von keinem römischen Kaiser und auch nicht von deren Verehrern. Es gibt beispielsweise bei Augustus den Anspruch, dass er bei der Verbrennung seines Leichnams als Adler zu den Göttern empor gehoben wurde, aber das ist nicht vergleichbar mit der Frage der Auferstehung von Jesus und dem, was die Jünger anschließend verkündeten.

Da möchte ich nochmal nachhaken: Warum sind Sie einerseits von Jesu Auferstehung überzeugt, andererseits nicht davon, dass Augustus nach seiner Verbrennung als Adler in den Himmel aufgestiegen ist?

Spieß: Es wäre theoretisch denkbar, dass im Zusammenhang mit der Verbrennung des Leibes von Augustus ein Adler zum Himmel aufgestiegen ist. Wenn mir das glaubwürdig überliefert wird, warum sollte ich das bestreiten? Die Deutung allerdings, dass das ein Zeichen dafür ist, dass Augustus zum Gott geworden ist, liegt außerhalb meiner Kompetenz als Historiker. Das ist auch nicht vergleichbar mit der Auferstehung Jesu. Augustus ist verbrannt worden. Die Vernichtung des physischen Leibes scheint die Voraussetzung für die Aufnahme in die himmlische Welt gewesen zu sein. Die Übernahme eines Kaisers unter die Staatsgötter war Aufgabe des römischen Senats. Symbol dafür war ein Adler. Weil aus dem Scheiterhaufen des Augustus ein Adler aufgestiegen sein soll, ließ man danach immer einen Adler aufsteigen. Bei Jesus wird gesagt, er ist leiblich von den Toten auferstanden und er ist danach unterschiedlichen Menschen an unterschiedlichen Orten begegnet.

Welche Indizien gibt es für die leibliche Auferstehung Jesu?

Spieß: Das Grab, in das er gelegt worden war, war am dritten Tag leer. Dafür gibt es Zeugen. Hätte man den Leichnam vorzeigen können, hätte man die leibliche Auferstehung leicht widerlegen können. Das leere Grab allein reicht allerdings noch nicht aus,

weil es mehrere Gründe geben kann, warum ein Grab leer ist. Es gibt jedoch noch eine ganze Reihe an weiteren Punkten in diesem Zusammenhang. Da sind zum einen die Berichte über die Begegnungen mit dem Auferstandenen. Zum anderen stellen wir im Leben der Jünger eine bemerkenswerte Veränderung fest. Nach Jesu Kreuzigung waren sie ängstlich und hielten sich hinter verschlossenen Türen auf. Dann treten sie öffentlich auf und reden davon, was sie erlebt haben. Immer wenn ein Mensch sein Verhalten sehr verändert, fragen nicht nur Historiker, was die beste Erklärung für diese Veränderung ist. Die meisten Jünger sind für die Überzeugung, dass Jesus durch Gott von den Toten auferweckt worden ist, verfolgt und umgebracht worden. Wäre die Auferstehung bloß erfunden gewesen, wären die Jünger für etwas gestorben, von dem sie wussten, dass es nicht wahr ist.

Ich habe noch eine persönliche Frage: Sie haben in Ihrem Leben schon einige Schicksalsschläge erfahren. Ihre Frau und Ihr Kind sind bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen. Hat Sie das nicht am christlichen Glauben zweifeln lassen?

Spieß: Der christliche Glaube basiert auf historischen Fakten. Das ist unabhängig davon, ob meine Frau und mein Kind sterben. Ich habe durch den Tod meiner Familie nichts erfahren, was ich nicht schon vorher gewusst hätte, nämlich dass wir in einer Welt leben, in der Unfälle passieren, in der Menschen sterben. Die meisten Menschen fragen sich: Warum ich? Genauso gut könnte man aber fragen: Warum nicht ich? Beides ist möglich. Das wäre für mich nur ein Problem, wenn ich glauben würde, dass mir als Christ kein Leid widerfahren kann. Aber es widerfährt nun mal Menschen und es ist auch mir widerfahren. Weil ich von der Auferstehung überzeugt bin, bin ich auch davon überzeugt, dass es eine Hoffnung über den Tod hinaus gibt. Weil ich von der Auferstehung ausgehe, weiß ich: Diese Welt hat nicht das letzte Wort! Ich gehe auch von der Verheißung der neuen Welt Gottes aus, die besagt: Es wird eine Welt geben, ohne Leid, ohne Tod und ohne Bitterkeit. Das ist kein Wunschdenken, sondern diese Hoffnung hat einen Grund. Und der Grund ist die Auferstehung. Das hat mir sehr dabei geholfen, mit diesen Schicksalsschlägen fertig zu werden.

Das Interview führte Aaron Graßl.